Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die 8eile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 127. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf.

Dienstag 18. Mai 1875. (Liborius.)

Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 17. Mai. Die Officiösen liefern folgendes Stimmungsbildchen, zu dem sich nach früheren Berichten jeder den Reim selber machen kann. „Der Kaiser von Rußland hat Berlin verlassen und zwar unter sichtbaren Anzeichen der Befriedigung über den hiesigen Aufenthalt und den ihm von allen Seiten zu Theil gewordenen Empfang. Die beiden Monarchen haben sich mit dem Ausdruck der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen in Ems getrennt. Obwohl der Besuch des Kaisers von Rußland, wie schon die „Prov.-Corr." entschieden betont hat, nicht aus politischen Beweggründen und Absichten hervorgegangen ist, und obwohl dem Aufenthalt des hohen Gastes ganz und gar der vertrauliche Character bewahrt blieb, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß zwischen beiden Monarchen und ihren leitenden Staatsmännern eingehende Besprechungen über die Situation stattgefunden haben. Nach allen Anzeichen herrscht unter allen an diesen Besprechungen Betheiligten in Betreff der Situation und der Aspecten der nächsten Zukunft die vollste Uebereinstimmung; dabei ist jedoch von bestimmten Abmachungen schwerlich die Rede gewesen, um so weniger, als bei der Solidarität zwischen den drei Kaiserreichen spezielle Vereinbarungen nicht ohne die Mitwirkung Oesterreichs zu denken sein würden. Jedoch kann der Inhalt der politischen Besprechungen nur derart gewesen sein, daß er der Kenntnißnahme Oesterreichs nicht vorenthalten werden wird, und daß dem Ergebniß derselben im Voraus die vollste Zustimmung und Theilnahme Oestereichs gesichert ist, da die Bestrebungen der drei Monarchen fortdauernd von denselben Anschauungen ausgehen und nach denselben Zielen gerichtet sind, welche bei den früheren Zusammenkünften maßgebend waren."

— Der königl. Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten hielt am Mittwoch nach einer nur Formalitäten behandelnden öffentlichen, auch eine geheime Plenarsitzung ab, in welcher es sich, dem Vernehmen nach, um die definitive Einleitung des Verfahrens gegen den Fürstbischof Dr. Förster handelte.

* **Schwiebus**, 12. Mai. Eine Correspondenz der „Schles. Volksztg." berichtet: „Nachdem der Präses des hiesigen katholischen Gesellenvereins die polizeilich beschlagnahmten Schriftstücke zurückerhalten hat, ist derselbe nunmehr auch benachrichtigt worden, daß die vorläufige Schließung des katholischen Gesellenvereins vom 21. August 1874 aufgehoben ist. — Die verwaisten Pfarreien an der posenschen Grenze mehren sich; die kirchlichen Verhältnisse in unserer Nähe werden immer traurigere; immer mehr Heerden verlieren ihre Hirten. So Kalau, wo vor Kurzem Propst Ronke gestorben ist; so Meseritz, wo nach dem Tode Gogols nun auch der Vicar Leuschner gesperrt ist, sowohl in seinen amtlichen Functionen, als auch in seinem Gehalte, obwohl er bereits vor den Maigesetzen angestellt war, und ebenso in Bracß, wo Vicar Günther, früher schon gesperrt, nun auch ausgewiesen ist. Diese verwaisten Gemeinden besuchen daher den Gottesdienst in benachbarten, zuweilen meilenweit entfernten Kirchen, oft in solcher Anzahl, daß kleinere Gotteshäuser, wie die in Liebenau und Jordan, die Menge nicht fassen können und im dichten Gedränge Ohnmachten und andere Unfälle nicht ausbleiben. Traurige Zustände fürwahr für die Gesunden, aber noch trauriger für die Kranken und Sterbenden. — Daß Gott erbarm'!"

* **Versenbrück**, 14. Mai. Bei der heute stattgehabten Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause für den 6. hannoverschen Wahlbezirk wurde Pastor Lange zu Fürstenaus (nationalliberal) mit 74 Stimmen gewählt. Der Candidat der Centrumspartei, Dr. Julius Bärens zu Hannover, erhielt 68 Stimmen.

* **Leipzig**, 16. Mai. Der hier versammelte Ausschuß des deutschen Journalistentages beschloß, daß der diesjährige zehnte Journalistentag in Bremen vom 21. bis zum 23. August stattfinden soll. Es wurde ferner beschlossen, den Antrag betreffend eine die Straffreiheit wahrheitsgetreuer Berichte über öffentliche Gerichtsverhandlungen sichernde Declaration des Preßgesetzes und die Frage wegen des Zeugnißzwanges gegen den Redacteur und den Herausgeber von Zeitungen als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung zu setzen.

* **Leipzig**, 15. Mai. Das Resultat der Reichstagsersatzwahl im 12. sächsischen Wahlkreise (Stadt Leipzig) ist nunmehr amtlich festgestellt. Danach sind auf den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr. Goldschmidt (national-liberal) 8204 und auf den Drechslermeister Bebel (Social-Demokrat) 3976 Stimmen gefallen.

* **Aus Thüringen**, 14. Mai, wird der Berliner „Volksztg." geschrieben: Man wird sich in Deutschland den Kopf zerbrechen, warum der frankfurter Untersuchungsrichter so erpicht ist, den Verfasser einer Correspondenz aus Gera in der „Frankfurter Zeitung" zu erfahren und Gott weiß was für schreckliche Dinge vermuthen, die in jener Correspondenz enthalten waren. Zur Beruhigung und Aufklärung der Gemüther sei hier mitgetheilt, daß jene Correspondenz geraer Schulverhältnisse besprach, daß darin der geraer Realschuldirector Lorey und gewisse angebliche Vorgänge in den geraer Bürgerschulen erwähnt wurden. Die Correspondenz ist auch in einem geraer Lokalblatte abgedruckt worden, und würde im schlimmsten Fall die ganze Sache auf eine einfache Injurienklage hinauslaufen. Allein man glaubt, daß der Verfasser der Correspondenz ein geraer Lehrer ist, gegen den man dann, wenn die Redaction der „Frankfurter Zeitung" seinen Namen nennen würde und diese Voraussetzung sich bestätigen sollte, im Disciplinarwege einschreiten würde. Es ist dieselbe Correspondenz, um derentwillen, wie ich Ihnen schon schrieb, der geraer Bürgermeister städtische Lehrer vernommen hat.

* **Offenbach**, 14. Mai. Der „Frf. Ztg." wird geschrieben: Der seither im hiesigen fürstlichen Palais domicilirende österreichische Geistliche Vombank, welcher seit Jahren die Stelle eines Erziehers des Erbprinzen von Isenburg-Birstein versah, erhielt vor seiner Uebersiedlung nach Birstein, der bekannten Sommerresidenz der fürstlichen Familie, Seitens der preußischen Regierung ein Ausweisungsdecret, welches ihm den Aufenthalt innerhalb der preußischen Monarchie untersagt. Der Fürst von Isenburg-Birstein hat sich daraufhin alsbald nach Berlin gewandt und dorten seine Rechte als mediatisirter Fürst geltend gemacht. Er bestreitet der preußischen Regierung durchaus das Recht, irgendwie in das Recht seiner Kindererziehung oder seiner Beamtenwahl einzugreifen. Gleichzeitg sollen auch Schritte am Wiener Hof gethan worden sein. Vombank selbst hat den Schutz des österreichischen Gesandten zu Berlin angerufen und Rechtsverwahrung auf Grund der bestehenden Gesetze eingelegt.

* **Coblenz**, 12. Mai. Durch die Gnade des Kaisers ist dem Oberbürgermeister Cassian von Hanau, welcher die ihm wegen Zweikampfs auferlegte viermonatige Festungshaft seit dem 15. März d. J. auf dem Ehrenbreitstein verbüßt, der Rest der Strafzeit erlassen und die dreimonatige Festungshaft seines Gegners, des Amtsrichters Osius von Hanau, auf die Dauer von vier Wochen ermäßigt worden.

* **Frankfurt a. O.**, 13. Mai. Gestern wurde die gegen den Pastor Richter aus Tempel erhobene Anklage wegen Majestätsbeleidigung vor dem hiesigen Appellationsgericht verhandelt. Es erfolgte gänzliche Freisprechung Der Gerichtshof nahm zwar als erwiesen an, daß der vorzugsweise incriminirte Ausdruck von dem Angeklagten gebraucht worden sei, erkannte jedoch in demselben keine unehrerbietige Beziehung auf Se. Maj. den König.

* **Darmstadt**, 14. Mai. Die hiesige Handelskammer beschloß in ihrer gestrigen Sitzung mit Entschiedenheit für Beibehaltung der Handelsgerichte einzutreten und wird ihr Vertreter Hr. Bankdirector Wendelstadt auf dem demnächst stattfindenden Handelstag in diesem Sinne thätig sein.

* **München**, 13. Mai. Aus Anlaß des Hinscheidens des Passauer Bischofes Heinrich schreibt man der „Germania": Bischof Heinrich von Passau ist todt. Heimgekehrt von einer Firmungsreise nach Simbach, wo er neuerdings bittere Erfahrungen gemacht, fühlte er sich unwohl und ernstlich krank, empfing vorigen Samstag die h. Sterbesakramente und entschlief in der Nacht vom 11. zum 12. Mai. Heinrich v. Hofstätten war im Markte Aindling bei Augsburg am 26. Februar 1805 geboren, wurde 1829 an hiesiger Universität zum Dr. jur. promovirt, versah 1833 eine Kaplanstelle zu Mammendorf, wurde 1834 vom damaligen Erzbischof von München-Freising zum Ordinariats-Secretär und Assessor beim Ehegericht ernannt, am 5. Oktober 1836 vom hiesigen Domcapitel zum Capitular erwählt und am 1. Juli 1839 von König Ludwig zum Bischof von Passau ernannt. Hier wirkte er seit 17. März 1840, sohin über 35 Jahre — eine Verwaltungsperiode wie sie kaum einem seiner 77 Vorfahren länger beschieden war. Durch Verleihung des Kronenordens wurde Bischof Heinrich 1850 geadelt; später (1868) erhielt er den Großcomthurorden vom h. Michael. Am vaticanischen Concil nahm er nicht Theil. In Passau selbst werden die kirchlichen Bauten, die er, unterstützt durch bedeutende Geldbeiträge seines Clerus, aufführte, seinem Namen ein längeres Andenken bewahren.

* **München**, 14. Mai. Die „Augsburger Postzeitung" befürwortet die Gründung einer förderativen Partei fortwährend sehr lebhaft. Gerade für die deutschen Katholiken, sagt sie, müsse die Gründung einer förderativen Partei von höchstem Interesse sein, weil sich vom Standpunkt dieses politischen Princips aus sowohl die Aufrechthaltung des christlichen Characters von Staat und Gesellschaft, die Förderation von Staat und Kirche überhaupt, sowie die Autonomie, das Recht und die Freiheit der einzelnen Kirchen am wirksamsten vertheidigen läßt. „Die Katholiken, für sich allein numerisch in der Minderheit im neuen Reiche, könnten allein auf dem Standpunkte des föderativen Princips im neuen Reiche die Majorität in den gesetzgebenden Körpern erlangen und die Rechristianisirung der Gesetzgebung endlich mit Erfolg in die Hand nehmen, um so mehr, als das Gros der deutschen Katholiken von Haus aus, verschwindende Minoritäten abgerechnet, föderalistisch gesinnt ist. Das föderalistische Princip hat auch in allen Theilen des politischen wie des natürlichen Deutschlands bereits seine entschiedenen Anhänger und man kann sagen, daß allenthalben die Edelsten und Besten demselben beipflichten, aber noch ist die Partei als solche im Verhältniß zu den herrschenden und maßgebenden Parteibildungen ein kleines Senfkörnlein."

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 13. Mai. Der „Frf. Ztg." wird geschrieben: Der preußische Kulturkampf droht Oesterreich in seine Kreise zu ziehen. Die Anwesenheit des Fürstbischofs von Breslau in Johannisberg und sein Entschluß, von hier die Verwaltung des preußischen Theils seiner Diöcese fortzusetzen, beunruhigt [!] unsere Regierung ebenso sehr wie die drohende Einwanderung der Klostergeistlichen. Gegen Dr. Förster steht dem Ministerium absolut kein gesetzliches Mittel zu Gebote, um ihn an der Ausübung seines Hirten-Amtes auch für den preußischen Theil seines Bisthums zu hindern. Auf eine von hier aus an ihn gerichtete vertrauliche Ermahnung ließ der Fürstbischof erklären, er werde Alles aufbieten, seinen Pflichten als österreichischer Unterthan und als Bischof gerecht zu werden, und Nichts thun, was er nicht als seine unerläßliche Pflicht erkenne. Demnach hofft man, daß Dr. Förster, zumal derselbe lange Jahre Persona grata am Berliner Hofe war, nicht derjenige sein wird, welcher Oesterreich und Preußen miteinander verfeindet. [!]

Italien.

* **Rom**, 16. Mai. Die „Voce della Verita" wurde, wie die „Köln. Ztg." meldet, mit Beschlag belegt wegen Veröffentlichung einer Adresse der Gesellschaft für die katholischen Interessen an die deutschen Pilger und eines auf dieselben bezüglichen Artikels.

* **Venedig**, 15. Mai. Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen ist heute Morgen hier eingetroffen und im Hotel Danieli abgestiegen.

Vermählt und doch keines Mannes Weib.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

33 (Fortsetzung.)

Lord Montalien's Wunsche gehorsam, brachte seine Mündel einen Abend im Schlosse zu. Sie erschien in einem einfachen weißen Tarlatankleide, ein blaues Band hielt die goldbraunen Locken zusammen. So betrat sie als Gast die Hallen der Priory und war des Festes kleine Königin, sie, die vor acht Tagen noch Polly Mason gewesen!

Ralf Fane saß ernst und bleich Fräulein Pauline Lisle gegenüber; es war, als nage Prometheus' fabelhafter Geier an seinen Eingeweiden. Polly begrüßte ihn ruhig und freundlich; er war ihr so gleichgültig, daß sie sich nicht einmal ihres Triumphes freute.

Nach Tische bat Guido sie, zu singen, und nach leichtem Sträuben begann sie das Lied, das sie einst in der Felsenhöhle gesungen:

„Graf Guido auf! die Stund ist nah,
Die Sonne sank in's Meer,
Orangenduft erfüllt die Luft,
Frisch braust der Seewind her.
Der Lerche Sang schon längst verklang,
Sie sitzt dem Weibchen nah,
Durch Lerch', Wind, Duft die Stunde ruft,
Doch Guido ist nicht da."

Er war ihr nahe, die dunkeln Augen hefteten sich träumerisch auf sie. Was dachte er von ihr? verfolgte ihr Bild ihn in kommenden Tagen?

In des Mädchens Erinnerung lebte dieser Abend fort. Immer wieder sah sie im Geiste den schönen Mann, fühlte, wie glücklich sie gewesen in jener Stunde.

Ralf Fane hielt sich ferne. Er hatte sie verloren; das aber war kein Grund, warum er nicht mit eifersüchtigen Augen jeden Mann betrachten sollte, für den Polly ein Lächeln hatte. Bisher hatte er Guido geliebt, so sehr seine selbstische Natur einen Freund zu lieben vermochte; heute aber hätte er eigenhändig ihn ermorden können. Das reine, schöne Wesen mochte Guido's Weib werden, und er war an Diana Hautton gekettet. . . . Mürrisch verließ er den Saal, das Haus, zündete eine Cigarre an und schritt in der Parkallee auf und nieder.

Es wurde spät, Fräulein Pauline Lisle fuhr nach Hause. Der Künstler lauschte dem Rollen der Räder, und als es endlich verhallte, warf er sich stöhnend in's Gras. Er wußte, daß er seines Lebens Glück für immer verloren hatte.

10. Kapitel.

Der letzte Tag.

Der letzte Tag war gekommen. Drei Wochen nach dem Morgen, da Pauline Lisle die märchenhafte Kunde vernommen, war sie bereit einzutreten in die neue Lebensphase. Es gab Zeiten, wo das lebhafte Mädchen sich über den Wechsel der Verhältnisse jubelnd freute, und Momente, wo sie leidenschaftlich schluchzte und sich herzlosen, selbstsüchtigen Undankes anklagte, weil sie sich freuen könne, obgleich sie wisse, daß sie auf zwei lange Jahre von ihren besten Freunden scheide.

Zwei Jahre! Jene treuen Herzen wußten es besser. Wenn sie sich Lebewohl sagten, war es für immer, denn ihre Wege trennten sich. Ulrich selbst beschleunigte des Mädchens Abreise; er glaubte, daß es besser sei, wenn sofort geschehe, was doch geschehen müsse. Lord Montalien hatte einen Ausflug nach dem südlichen Frankreich und dem Rhein vorgeschlagen; er wollte die Mündel begleiten und auf der Rückreise sie in's Institut bringen. Polly's Auge strahlte, aber es war nur einen Augenblick. „Ich danke, Mylord," sprach sie ernst und innig; „ich will bis zuletzt bei Ulrich und Rosanna bleiben."

Ulrich aber hatte es anders beschlossen.

„Du sollst gehen und Dir ein wenig die Welt besehen, Prinzeßchen. Wir verlieren Dich ja doch, und in der Hauptsache ändert die kurze Verzögerung nichts."

So wurde der Tag der Abreise bestimmt. Polly's Aussteuer war fertig. Die siebenhundert Pfund, welche so lange auf der Bank zu Speckhaven gelegen, hatten all die Schätze erkauft, die nun ihre Freundinnen entzückten.

Ulrich hatte jedwede Vergütung zurückgewiesen. Sein bleiches Antlitz erglühte, sein Auge blitzte auf, als Montalien in zartester Weise das Anerbieten machte.

„Alles Gold der Welt könnte mich für Polly's Verlust nicht entschädigen, und wenn Sie mich nicht kränken wollen, Mylord, werden Sie so etwas nicht wieder erwähnen."

Der Peer drückte herzlich des Malers Hand.

„Sie sind ein edler Charakter", sprach er einfach, „und haben Robert Lisle's Vertrauen glänzend gerechtfertigt."

Polly hätte das kleine Haus am liebsten mit kostbaren Gaben überladen, aber die Geschwister wiesen Alles zurück, und erst als das junge Mädchen sich schmerzlich darüber betrübte, ließ sich Ulrich eine goldene Uhr und Rosanna ein schwarzes Seidenkleid gefallen. Alice erhielt ein prachtvolles Medaillon mit Kette. In ihrer Freigebigkeit und Freude hätte Polly alle Welt beschenken mögen. Sie versöhnte sich selbst mit ihrer alten Feinden. Elise Lang begegnete ihr und wandte sich mit gehässigem Blick von ihr. Nach kurzem Kampf trat Polly ihr herzlich entgegen.

„Laß uns nicht in Unfrieden scheiden, Elise; es thut mir leid, daß ich Dich oft gekränkt habe, und ich biete Dir die Hand.

Die Versöhnung fand statt, und als Elise am gleichen Abend einen schönen Schmuck erhielt, weinte sie Thränen der Rührung und Reue über der glitzernden Gabe. Glückliche Polly! sie war nun im Frieden mit aller Welt, und kein Schatten kommender Tage umdüsterte die lichte Gegenwart. . . . Die Besuche im Schlosse waren fort. Sir Hugo Charteris war mit Frau und Tochter am Morgen des Tages, da Polly zum ersten Mal in der Priory speiste, abgereist. Dicht verschleiert, gelehnt auf ihrer Zofe Arm, war Olivia mit wankenden Schritten erschienen. Als Lord Montalien sich von ihr verabschiedete, erfaßte sie seine beiden Hände und hielt sie fest, als ob ihre letzte Hoffnung in ihm wurzele. Aber Sir Hugo kam, sie trat zurück, und Lord Montalien sah sie zum letzten Male hienieden.

Zwei Tage später begab sich Fräulein Hautton nach Schottland, um mit der Herzogin von Clanroland zusammenzutreffen. In London sollte sich Ralf Fane zu ihnen gesellen und sie nach Italien begleiten.

Lord Montalien wollte, nachdem seine Mündel in's Institut getreten war, Syrien bereisen; Emil begab sich nach Oxford und Guido zu seinem Regiment. So weit getrennt lagen die Bahnen der Personen unserer Erzählung an dem für Polly's Abreise bestimmten Tag, und doch sollten Sie wieder zusammenkommen, gleich den Karten eines Spieles.

Polly hatte von allen Bekannten, ihrem Kätzchen, ihrem Stüb-

Spanien.

* **Madrid**, 13. Mai. Das „Cuartel Real" vom 11. d. theilt ein Schreiben mit, welches Don Carlos aus Anlaß der Grazer Excesse an seinen Bruder Don Alfonso gerichtet hat. Dasselbe lautet in der Uebersetzung:

„Mein theurer Alfonso! Ich beglückwünsche Dich und beglückwünsche von ganzem Herzen Maria, weil die Revolution Euch ihres Hasses würdig erachtet hat, und Euch durch ihre barbarischen Verfolgungen auszuzeichnen fortfährt. Das ist eine unschätzbare Ehre und eines der hervorragendsten Privilegien der heiligen Sache, die wir vertheidigen. Ich beglückwünsche Euch. Die kosmopolitische Revolution verfährt logisch, wenn sie uns fürchtet und verabscheut: Wir sind ihre unversöhnlichen Feinde! Dir, Alfonso von Bourbon, wird sie es niemals verzeihen, daß Du die bescheidene Uniform des päpstlichen Zuaven getragen, daß Du später als General in Spanien Deinen Degen im Dienste des legitimen Königs gezogen hast, immer und überall als Soldat des Rechtes und des Glaubens. Der Fanatismus einer infamen Secte hält es für nothwendig, Deinen Namen zu besudeln und in Dir unsere Geschichte zu entehren. Glücklicher Weise ist aber das öffentliche Gewissen in Europa nicht genügend erniedrigt, als daß es den heldenmüthigen Sieger von Cuenca mit einem gemeinen Verbrecher oder den ritterlichen Infanten von Spanien mit einem elenden Banditen verwechseln könnte. Trotz em gestehe ich Dir ein, daß ich nicht ohne tiefe Beschämung die ungeheuerliche Verkettung bemerkt habe, welche zwischen Madrid, Berlin und Graz sich zeigt. In Madrid verlangt man die Auslieferung Eurer Personen; die Regierung von Berlin bewilligt dieselbe; in Graz fällt man über Euch her. Wie kann ich es verhindern, daß die Röthe meine Stirne bedeckt, wenn ein Prinz, welcher Deinen eigenen Namen führt und von unserem Blute ist, sich zum Mitschuldigen einer so scandalösen Erniedrigung macht? Bedauern wir den Unglücklichen, welcher als Schicksalssohn der Revolution zugestimmt hat, ihr König zu sein, und nichts Anderes sein kann, als ihr Sclave. Er duldet die Tyrannei derer, die ihn umgeben. Ich aber, der ich sie weder ertrage noch ertragen werde mit der Hilfe Gottes, ich verspreche Dir feierlich, daß ich, rechnend auf den Beistand des Höchsten und auf die Kraft meines mannhaften Heeres, antworten werde auf die schmutzigen Beschimpfungen von Graz mit den glorreichen Acclamationen, die meinen endgiltigen Triumph zu Madrid ankündigen. Dein Dich stets liebender Bruder Carlos."

Nobel wie immer bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.": „Wo und wie der Standpunkt zu gewinnen ist, um in den Worten des Don Carlos zu sprechen: den Sieger von Cuenca nicht mit einem gemeinen Galeerensträfling [!] den ritterlichen Infanten von Spanien nicht mit einem elenden Banditen [!] zu verwechseln — bleibt das Geheimniß des Briefstellers. Die spanischen Gerichte [?] sind gerade der Meinung, daß man ein Infant und doch ein elender Bandit [!] sein kann, die großen Worte des Mannes, der den Hauptmann Schmidt erschießen ließ, werden wohl die Welt vom Gegentheil kaum überzeugen können."

Neueste Nachrichten.

≃ **Coblenz**, 17. Mai. Der in hiesiger Gegend durch die Geschicke des Pfarrers Wehn von Niederberg und anderer Sperrlinge berühmt gewordene Landrath Freiherr Raitz von Frentz wird uns demnächst verlassen. Die im Laufe vergangener Woche stattgehabten Verhandlungen in Berlin haben zu der feststehenden Ernennung desselben zum Polizei-Präsidenten in Köln geführt.

** **Paris**, 17. Mai. Man erwartet binnen wenigen Tagen, vielleicht auf morgen schon, ein Manifest des Prinzen Napoleon.

** **Versailles**, 17. Mai. In der Commission für die Freiheit des höheren Unterrichts erstattete gestern Wallon Bericht. Derselbe weist das für die Departements geforderte Recht, freie Universitäten zu gründen, zurück, fordert als nothwendige Requisiten für die Professoren der freien Universitäten Alter von 25 Jahren, in der Medicin den Doctorgrad, in andern Facultäten den Grad eines Licentiaten, oder eine dreijährige Stage an einer öffentlichen Anstalt. Bei der Gradverleihung will er eine Spezialjury gestatten, welche aus Staatsprofessoren und Professoren der freien Universitäten zusammengesetzt ist. [Im Ganzen darf man den Bericht als ziemlich günstig bezeichnen; die Härte in Betreff der Departements wird wohl ein Plenarbeschluß lindern!]

* **Madrid**, 17. Mai. Nach dem „Correo Militar" sind wie die „K. Z." mittheilt, die Carlisten vor Pamplona erschienen und haben etwa 24 Kugeln aus ihrem Geschütz auf die Stadt gefeuert. Es wurde von den Schüssen Niemand getroffen, und die Carlisten zogen sich vor den Geschützen des Forts sofort wieder zurück.

* Rede des Abgeordneten Dauzenberg

bei der Berathung des Gesetzentwurfs über die Vermögensverwaltung in den Kirchengemeinden am 14. April.

Meine Herren! Dem eben ausgesprochenen Wunsche des Herrn Präsidenten bin ich gern bereit nachzukommen. Meinem bei Gelegenheit der Generaldiscussion in der ersten Lesung dieses Gesetzentwurfs ausgesprochenen Wunsche auf angemessene Aenderung Seitens der Commission hat letztere leider nicht entsprochen, was allerdings nach der Zusammensetzung dieser Commission von vornherein gleich vorher zu sehen war. (Sehr richtig!) Ich kann es nur auf das Lebhafteste bedauern, daß nunmehr auch in dieses Gesetz, welches nach dem ausdrücklichen Ausspruche der Herren Regierungscommissare eine dauernde Ordnung für den Friedensstand schaffen sollte, der unglückliche Culturkampf seine traurigen Schatten nicht blos heineinwirft, sondern daß dieser Kampf demselbem den Stempel von vorn bis zum Schlusse recht deutlich aufdrückt. Die hier zunächst sich aufwerfende Frage bei dem § 1, der das Princip des Gesetzes ausspricht und der sich bezieht auf die Maßgabe des Gesetzes die Frage ob wir eines solchen Gesetzes bedürfen. Die königliche Staatsregierung hat in den Motiven zu der Vorlage zum Zwecke der Begründung dieser Vorlage den bisherigen Verwaltungsorganen die schwersten Vorwürfe gemacht, indem sie gesagt hat, daß es dem Clerus der katholischen Kirche unter dem wechselnden Einflusse der Zeit und der Verhältnisse vielfach gelungen sei, die zur Verwaltung des kirchlichen Vermögens bestimmten Organe ihrer eigentlichen Aufgabe zu entfremden nnd dieselben zu willenlosen Werkzeugen der einzelnen Geistlichen herabzudrücken. Eine weitere Begründung ist nicht versucht worden; man hat sich nur berufen auf die Geschichte der letzten zwanzig Jahre. Der Provocation damals auf Beweisantritt für diese schwere Anschuldigung hat der Herr Cultusminister zu genügen gesucht dadurch, daß er aus einem Berichte seines Commissars, der die Vermögensverwaltung der Erzdiöcese Posen-Gnesen in Händen hat, einzelne Thatsachen hier citirt hat, welche als Beweise gelten sollen. Dem Herrn Abg. Wehrenpfennig und seinen Genossen — er selbst hat sich damals gleich darüber ausgesprochen — war diese Beweisführung von vornherein erschöpfend: er hielt sofort den verlangten Beweis für erbracht. Ich könnte dieser Beweisführung gegenüber, wie es auch damals gleich von dem Herrn Abg. v. Schorlemer geschehen ist, Fälle vorführen, wo durch staatliche Organe Schlimmeres geschehen, als hier gerügt worden ist; ich halte das aber für durchaus überflüssig. Ich bestreite überhaupt die Beweiskraft dieser Argumente. Diese Argumente gehen nicht auf das Wesentliche der Sache ein, auf das, worauf es ankommt; denn sie stellen gar nicht klar, ob die zu beklagende Mängel in den Institutionen selber liegen, oder ob sie nur die Folge von Nachlässigkeiten und Veruntreuungen Seitens der verwaltenden Organe sind. Darüber, m. H., dürfen wir doch keinen Illusionen uns hingeben: Wo Menschen thätig sind, da werden wir immer Unvollkommenheiten finden, und oft genug noch mehr als Unvollkommenheiten. Die Commission hat sich auf den Beweis der Nothwendigkeit dieses Gesetzes schon näher eingelassen. In ihr ist von den äußerst mannigfaltigen Gestaltungen der Vorschriften und des Herkommens, in ihr ist von dem in vielen Fällen bestehenden Widerspruche zwischen Gesetzgebung und Uebung und von dem unverkennbaren Verfall der Verwaltungsorgane in vielen Bezirken die Rede gewesen, und man ist dadurch zu dem Schluß gekommen, daß eine genügende Veranlassung zu dem Gesetze dadurch gegeben sei. M. H., meines Erachtens würde daraus, die Richtigkeit dieser Meinungen vorausgesetzt, was theilweise aber nicht der Fall ist, nur die Revisionsbedürftigkeit der bestehenden Einrichtungen folgen. Von wem aber diese Revision vorzunehmen sei, ist etwas Anderes, und wir stehen hiermit bei der formellen Seite der Frage. Die Vertheidiger der Vorlage weisen uns darauf hin, daß die Vermögensverwaltung ein dem Staate nicht fremdes, demselben nicht zu entziehendes Gebiet sei; die Vermögensverwaltung auch der Kirche beziehe sich auf etwas, was dem Staat und auch die Kirche zu gleicher Zeit interessire, und es könne daher also auch dem Staate das Recht, hierbei mitzusprechen, nicht genommen werden. Die Vertheidiger der Vorlage sprechen weiter von dem Rechtsschutze, den der Staat für das Kirchenvermögen leiste. Die Vertheidiger sprechen weiter davon, daß aller Rechtsschutz des Kirchenguts nicht blos, sondern alle rechtliche Vollziehung der Rechtsgeschäfte der Kirche ein Ausfluß der Staatsgewalt sei, und darum der Beruf des Staates zum Erlasse solcher Verordnungen auch nicht bestritten werden könne. Es fragt sich, ob diese Schlußfolgerung aus den Voraussetzungen, die ich stellenweise nicht bestreiten will, unbedingt und nothwendig folgt. Kann der Staat allein und uneingeschränkt solche Bestimmungen treffen, wie es hier von uns gefordert wird? Ich vermag nach dem, was von den Vertheidigern des Gesetzes gesagt worden ist, nur das Recht für den Staat herzuleiten, daß der Staat allerdings um diese Angelegenheit sich zu kümmern habe, aber nur in der Form einer Aufsicht, nicht in der Form, organische Einrichtungen zu treffen. Der Staat wäre meinetwegen berechtigt zu sagen eventuell: hier und dort sind Uebelstände, — Uebelstände, die nicht weiter geduldet werden können, Uebelstände, die unbedingt und nothwendig abgeschafft werden müssen. Keineswegs aber kann der Staat allein und einseitig Gesetze erlassen wollen, welche bestehende Organisationen der katholischen Kirche einfach über den Haufen werfen, und ganz neue, dieser Kirchenordnung fremdartige Organe in die Kirchenvermögensverwaltung einführen sollen, und das Letztere geschieht doch in dem Gesetzentwurf, der uns hier vorliegt. Man wendet sich nicht, wie das doch das Einfachste, Correcteste und Dasjenige gewesen wäre, was am Leichtesten wohl zum Ziele geführt hätte, man wendet sich nicht in wohlwollender Weise an die competenten Organe der katholischen Kirche, um Postulate zu stellen, wie ich sie eben berührt habe, sondern man octroyirt einfach, ohne Rücksicht auf die Verfassung der römisch-katholischen Kirche, Einrichtungen für die Verwaltung des Vermögens, wie sie eigentlich der protestantischen Anschauung entsprechend sind. So würde man es ganz gewiß einer Privatcorporation gegenüber nicht machen. (Sehr richtig! im Centrum.) Der Referent, Herr Abg. Dr. Gneist, hat in der Commission an einem guten Tage, den er gerade hatte (Heiterkeit), den schönen Gedanken ausgesprochen, ja, das hätte wohl gehen können, hat dann aber wieder den schlimmen Gedanken gehabt und ausgedrückt: aber hier ging es nicht. (Heiterkeit im Centrum.) Warum ging es hier nicht? Man kann allerdings eine Sache von vornherein so anpacken, daß es wirklich nicht geht für Denjenigen, an den man sich wendet. Ich bin aber der Meinung, wenn man aufrichtig den Willen gehabt hätte, etwas zu Stande zu bringen, was für den Friedensstand berechnet ist, und eine dauernde Ordnung für diesen Friedensstand schaffen soll, daß man dann allerdings, wenn man sich in richtiger Weise an die Behörden der katholischen Kirche gewendet hätte, man dann wohl zu einer Vereinigung hätte kommen können; das ist wenigstens meine Ueberzeugung, daß man wirklich zu einer Einigung gekommen wäre, und daß dem Staate sein Recht gewahrt und der Kirche auch ihr Recht geblieben wäre. (Sehr richtig! im Centrum.) Und wenn die Staatsregierung diesen Weg eingeschlagen hätte, dann würde sie jetzt von Seiten derjenigen Männer, die Sinn für Recht haben, sich nicht den wohlverdienten Vorwurf zuziehen, daß sie eben in gehässiger Weise hier vorgegangen ist (Sehr richtig! im Centrum.). Man kann seinen Augen kaum trauen, wenn man aus dem Berichte ersieht, daß einzelne Mitglieder der Commission sogar der Meinung gewesen sind, daß die Staatsregierung hier einen wohlwollenden Zweck für die katholische Kirche verfolge, (Heiterkeit im Centrum.) als verfolge sie den wohlwollenden Zweck, den Vermögensstand zu sichern, das Kirchenvermögen und Pfarrvermögen durch Einrichtung und Herstellung einer geordneten Verwaltung zu sichern, die Rechtsverfolgung den beigeordneten Gerichten zu erleichtern und zu sichern, und doch zieht sich die ganze Vorlage, von vorne bis hinten wie ein rother Faden das Bestreben hindurch, diejenigen, welchen ordnungsmäßig, und ich möchte fast sagen, nach dem Naturgesetz, die Verwaltung zusteht, aus der Verwaltung zu entfernen, und an Stelle derjenigen, welche die Ordnung zu führen berufen sind, die Staatsregierung zu setzen. Wenn auch die Vermögensverwaltung, wie ich das ebenfalls in der Generaldiscussion anerkannt habe, kein Gebiet ist, welches das innere Lebensgebiet der Kirche direct angeht, so ist sie doch immerhin eine Angelegenheit, welche das innere Lebensgebiet der Kirche sehr nahe berührt und auf das innere Lebensgebiet der Kirche von einem wesentlichen Einfluß ist. Daher darf denn auch bei Regelung dieser Arbeit die Forderung gewiß nicht als eine unberechtigte erscheinen, daß man auf die Verfassung der Kirche auch hierbei Rücksicht nehme. Nun ist es doch unverkennbar richtig, was der Herr Abg. Briel in der Commission treffend ausgedrückt hat, daß die katholische Kirche weniger eine Gemeinde, als vielmehr eine Anstalt sei, und darum hätte man diesem Umstande Rücksicht und Rechnung tragen müssen, und man hätte kein Princip hineintragen dürfen, welches dieser Anschauung durchaus entgegen ist, und welches die Verfassung der katholischen Kirche ingorirt. Ich will hierbei im Vorübergehen eben nur bemerken, daß durch diesen § 1 für die Verwaltung des kirchlichen Vermögens zwei von der Gemeinde zu wählende Körperschaften, nämlich ein Kirchenvorstand und eine Gemeindevertretung, bestellt werden sollen; und ich mache Sie, m. H., darauf aufmerksam, daß diese Gemeindevertretung nach meinem Dafürhalten deshalb überflüssig erscheint, weil es sich hier eben nur um Verwaltung von Vermögen, meistens sogar um Verwaltung von kleinen Vermögen handelt, und daß die Sache nicht liegt, wie bei der evangelischen Kirche, wo deshalb eine solche Gemeindevertretung nothwendig erscheint, weil interne Angelegenheiten der evangelischen Kirche ihre Regulirung finden sollen. Seit unserer ersten Berathung ist ein Zwischenfall eingetreten, der von

---

chen und dem Garten Abschied genommen. Mylord wollte den Mittagszug benutzen, und seine Equipage war bereits vorgefahren. Schluchzend stand Alice neben Rosanna.

„Mir ist, als schieden wir für immer," sprach sie, — und so war es auch. Die beiden Freundinnen sollten sich auf Erden nicht wiedersehen.

Rosanna glich einer versteinerten Niobe, und droben im Atelier umschlang Pauline den väterlichen Freund und sagte ihm unter heißen Thränen Lebewohl. „O Ulrich, ich kann, ich kann nicht gehen."

Er machte sich los von den weichen Armen. „Du mußt, gehen. Lebe wohl, mein Kind, und Gott im Himmel segne Dich!"

Er führte sie aus dem Zimmer. Auf der Schwelle küßte er sie zum letzten Male und schloß die Thüre hinter ihr. Seines Lebens Sonne war verschwunden — er hatte sein Prinzeßchen verloren. Langsam und traurig schritt er zurück, kreuzte die Arme auf dem Tisch und legte das Haupt darauf, als wolle er nie wieder sich erheben. So fand ihn Rosanna, als die Sterne aufzogen am dunkelen Himmelsdome, als bereits Meilen und Meilen zwischen ihm und seinem Liebling lagen.

Unter wildem Schmerz hatte sich Polly von Rosanna und Alice getrennt. Der Wagen rollte durch die Straßen der Stadt, und von Thränen geblendet, blickte sie hinaus auf die altbekannte Umgebung. Elise Lang winkte vom Fenster ein letztes Lebewohl, Emil Earlscurt grüßte im Vorübergehen.

Pauline Lisle trocknete ihre Thränen und fragte sich, ob wohl Guido sich ebenfalls auf dem Bahnhof einfinden werde? Er war nicht da, und sie fühlte sich enttäuscht, als Emil ihr allein entgegen trat.

„Ich hatte ihn lieber, und er hätte kommen sollen," dachte sie, als Mylord sie an's Coupé geleitete.

„Glückliche Reise, Fräulein Lisle," rief Emil und trat zurück. Es fehlten noch zwei Minuten an der Abfahrt bestimmten Zeit.

In dem Moment jagte ein Reiter athemlos die Straße entlang. Es war Guido; er hatte sich verspätet, weil er Blumen für Pauline gepflückt. Des Mädchens Herz pochte, als sie lächelnd den duftigen Strauß entgegennahm.

„Ich hätte mir's nie vergeben, wäre ich zu spät gekommen," sprach er, ihr die Hand reichend. „Leben Sie wohl, Fräulein Lisle; vergessen Sie Ihre Freunde in Speckhaven nicht, und vor Allem nehmen Sie den Schleier nicht, wir können Sie ja nicht verlieren.

Ihre Hände hatten sich kaum erfaßt, als der Locomotive schriller Pfiff ertönte und der Zug abging. Pauline sprang auf und lehnte sich aus dem Fenster. Ihr letzter Blick fiel auf den jungen Mann, dessen dunkele Schönheit wehmüthiges Lächeln verklärte; das letzte Bild, das sie aus dem alten Leben mit sich nahm, war — Guido Earlscourt.

III. Buch.

1. Kapitel.

Nach zwei Jahren.

Es war im September. — Seit etwa vierzehn Tagen war in Montalien Priory eine fröhliche Jagdgesellschaft eingezogen, und ihrer Hörner Klang weckten den ganzen Tag ohne Unterlaß das Echo durch Feld und Wald.

Sechs Herren waren die Jäger: Lord Montalien und sein Bruder Guido, Ralf Fane, Herr Stedman, Sir Harry Gordon und Hauptmann Villiers. Nicht eine Dame befand sich im Schlosse, das ein Asyl der Freiheit geworden war, in dem Jederman that, was ihm beliebte.

„Im Ballsaal sind Damen unentbehrlich," sprach Guido nachlässig, „während der Jagdsaison aber sollte sich im Umkreis einer Stunde keine finden."

„Eine Erklärung, die von Dir sicherlich Gewicht haben sollte," lachte Hauptmann Villiers; „ich glaubte, Du entlehntest Deine Vorstellung vom Paradiese dem Koran und bevölkertest es mit schwarzäugigen Hulden."

„Eine Stunde?" fragte Lord Montalien, während er eine Aprikose schälte; „ja, ich glaube, das ist die richtige Entfernung, des Schulzen Haus liegt etwa so weit von hier."

„Und nie war ein Mädchen halb so reizend, als des Schulzen blauäugige Tochter," rief Sir Harry Gordon; „'s ist eine personificirte Hebe."

„Ihr seid Alle miteinander in Alice verliebt," behauptete Ralf Fane, „aber Guido wird wie gewöhnlich den Sieg davon tragen."

Guido Earlscourt blickte auf seinen Bruder.

„Das weiß ich denn doch nicht, Ralf; ich gebe zu, daß ich ein hübscher Kerl bin, daß Hofdamen und Bauernmädchen nicht unempfindlich sind gegen meine Huldigung — hier aber stoße ich auf entschiedene Gleichgültigkeit. Entweder hat Fräulein Warren einen schlechten Geschmack, oder ich habe einen Nebenbuhler."

Sein schläferiges Auge wandte sich wieder auf den Bruder. Lord Montalien lachte leicht.

Wenn Du mich meinst, Guido, und es sieht mir fast so aus, thust Du mir Unrecht. Es liegt nicht in meiner Art, über ländliche Nymphen, und wären sie noch so reizend, den Kopf zu verlieren.

„Im Allgemeinen magst Du Recht haben," entgegnete Guido nachdenklich. „Du schwärmst für hochgeborene Schönheiten mit reicher Mitgift. Uebrigens ist Alice auffallend hübsch, und es gab schon weniger schöne Lady Montaliens."

Es lag wenig in den Worten, und doch erglühte Emil's Antlitz. Die Frauen des Hauses Montalien waren seit Generationen wegen ihrer Schönheit bekannt, die Mutter des gegenwärtigen Lords aber bildete die einzige Ausnahme. Sie war unschön von Antlitz und Wesen und ihr Sohn bezüglich dessen besonders empfindlich.

Emil Earlscourt war nun Lord Montalien. Vor einem Jahre war sein Vater gestorben, und an seine Stelle der älteste Sohn getreten, jener Sohn, den er, gleich dessen Mutter, nie geliebt hatte.

Nach Tische zerstreute sich die Gesellschaft und widmete sich der Waidmannslust. Als der Abend sich senkte, fehlte Lord Montalien.

„Er wittert ander Wild," sprach Guido achselzuckend; „er verfolgt das arme Mädchen wie die Katze die Maus."

„Der Vergleich klingt nicht sehr poetisch," lachte Herr Stedman; „siehst Du, dort kommt er, und man möchte wirklich glauben, daß seine Werbung auf Hindernisse stößt."

Mit düsterer Miene, den leichten Strohhut tief in die Stirne gedrückt, schritt Lord Montalien aus einer Tannengruppe.

„Hoffentlich stößt er auf Hindernisse; Alice ist ein liebes Mädchen, und ich möchte sie nicht zu Grunde gerichtet sehen. Zudem ist sie verlobt."

„Du glaubst also —"

(Forts. folgt.)

der Majorität der Commission nach meinem Dafürhalten mißverstanden worden ist und eine Deutung erfahren hat, wie er sie nicht hätte erfahren sollen, und der in der Hitze des Kampfes und in der Aufregung auch in Ausführung der Paragraphen neue Bestimmungen veranlaßt hat, die weiter abwehren sollen. Es hat nämlich der Herr Erzbischof von Köln im Namen seiner Amtsbrüder aus Preußen und in seinem eigenen Namen eine Zuschrift an das hohe Haus gelangen lassen, worin er sich dahin ausspricht, daß diese Vorlage die Rechte der katholischen Kirche auf dem Gebiete der Vermögensverwaltung kränke, und womit er dann die Bitte verbindet, das hohe Haus möge den Entwurf ablehnen. Darüber, welche Stellung der Episcopat dann, wenn dieser Entwurf Gesetz werden sollte, einnimmt, darüber ist eine Aeußerung in dieser Zuschrift des Herrn Erzbischofs nicht enthalten. Es hat derselbe mit dieser Zuschrift nur von einem Rechte Gebrauch gemacht, welches einem jedem Staatsbürger zusteht, nämlich von dem Rechte, eine Petition an das hohe Haus gelangen zu lassen, und nach meiner Meinung ist durch diese Zuschrift nicht präjudirirt den späteren Entschließungen dieser Herren Bischöfe, von denen ich gar nicht weiß, wie sie ausfallen werden, die ich aber, wie sie auch ausfallen mögen, respectiren werde. Zum Schluß möchte ich mir an alle Herren dieses hohen Hauses, von dieser Seite, wie von jener Seite, die Bitte zu richten erlauben, ohne Vorurtheil an die Prüfung dieser Sache gehen zu wollen, ohne Vorurtheil diesen Gesetzentwurf erledigen zu wollen und dabei auch nicht außer Acht lassen zu wollen, daß es sich hier doch handelt um die Verwaltung des Vermögens der katholischen Kirche. Bei einer gerechten Würdigung dieser Thatsachen werden Sie auch bei Zuerkennung einer staatlichen Aufsicht, die ich nicht bestreiten will, die Rechte der Bischöfe nicht verkümmern wollen bei einer Sache, die doch den Bischöfen zunächst anvertraut ist, und die den Staat nur angeht per accidens."

Das 52. Niederrheinische Musikfest zu Düsseldorf,

am 16., 17., und 18. Mai 1875.

„Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen", für Düsseldorf doppelt schön, weil Natur und Kunst wetteiferten, wahre Festtage zu schaffen. Aus allen Weltgegenden waren sie herbeigeströmt, die Künstler und deren Verehrer: wer zählt die Namen aller, die mehr oder weniger bekannt, in unserer schönen Rheinstadt sich einfanden. Das Musikfest nahm mit Sonntag den 16. Mai unter den günstigsten Auspicien seinen Anfang. Ueberall die freudigste und lauterste Feststimmung: gewissermaßen der Wiederschein des anregenden sonnig-schönen Pfingstwetters, das heuer wirklich nichts zu wünschen übrig ließ. Was aber ganz besonders zum glücklichen Beginn und Verlauf des eigentlichen musikalischen Festes beitragen mußte, das war ein ebenso zahlreicher als trefflicher Chor und ein gleich angelegtes Orchester. Aus dem großen Ganzen treten dann steigend bis zum krönenden Haupte die geehrten Herrn Solisten und Dirigenten hervor, deren Wahl man durchwegs nur als eine glückliche bezeichnen darf.

Als Dirigenten fungirten die Herren Joseph Joachim, Director der kgl. Akademie für Musik zu Berlin und unser königl. Musik-Director Herr Jul. Tausch; für die Solo-Partien waren, wie bekannt, die Damen Frau Peschka-Leutner, großherzoglich-hessische Kammersängerin aus Leipzig (Sopr.), Frau Amalie Joachim aus Berlin, Frl. Adele Asmann ebendaher (Alt) und die Herren Jos. v. Witt, Hofopernsänger aus Dresden (Ten.), Georg Henschel aus Berlin (Baß) und Musikdirector Wilhelm Rauscheil von hier (Orgel) gewonnen. Der Chor weist laut Programm nicht weniger als 711 Sängerinnen und Sänger auf, wovon der Sopran numerisch am stärksten (223 St.), der Tenor wie gewöhnlich im Verhältniß am schwächsten vertreten war (121 Stimmen, qualitativ indeß genügend). Der Instrumental-Körper umfaßte die stattliche Zahl von 122 Mitwirkenden (Geiger allein 44), worunter bedeutendere Künstler zu nennen, wie die Herren Concertmeister Csillag von hier, Fleischhauer aus Meiningen, Königslöw aus Köln, Kummer aus London (Violine), Leswert aus Brüssel, Grüters aus Cöln (Cello), der Flötist Leonhard aus Brüssel, der berühmte Hornist Stennebruggen aus Straßburg und viele Andere. Die Gesammtzahl der Mitwirkenden beläuft sich demnach auf 840 Personen.

Erster Festtag.

Wie auf den Niederrheinischen Musikfesten von jeher die klassische und besonders die Oratorien-Musik am meisten gepflegt wurde — und wir glauben mit Recht — so trug auch unsere erste Festaufführung ein ausgesprochen-klassisches Gepräge: der Abend war den Tonmeistern Mozart und Beethoven gewidmet. Des letztern Compositionen beruhmte „Missa solemnis" war es, welche unter Leitung von Jos. Joachim als erste Concertnummer zur würdigen Aufführung gelangte. „Missa solemnis!" Andächtig und staunend beugen wir uns vor dem Genie und bewundern den gewaltigen Geist Jenen, der solches geschaffen. Es ist freilich nicht zu leugnen, daß Beethoven in seinem rein „ideellen Schaffensdrang" bei dieser Composition wenig Rücksicht auf Umfang und Leistungsfähigkeit des menschlichen Stimmorgans genommen hat, und z. B. den Sopran wiederholt (im Gloria) bis ins = gestrichene b und selbst h führt, dem Baß einen Umfang von über 2 Octaven (vom großen f bis — gestr. fis) zumuthet und ähnlich die andern Stimmen bedenkt und ausstattet. Auch muß von vorn herein zugegeben werden, daß manche Chöre, wie das großartig concipirte „Gloria" — wir möchten sagen, mehr grandios-menschliches Gepräge trägt, daß sie in die ernsten Hallen des Gottestempels paßten. Eine durchaus religiöse Weihe schwebt jedoch über dem milden „Benedictus". Wunderbar ergreifend wirkt hier das zum Soloquartett und Chor in steter Wechselbeziehung stehende und diese stützende Violinsolo. Von Herrn Concertmeister Csillag hier musterhaft gespielt, und dasselbe rauschenden Beifall. Nach den vorherigen meist massigen Sätzen bot diese ganze Nummer eine wohlthuend beruhigende schöne Abspannung. Hin und wieder hat man wohl Beethoven, wenn nicht gar zum Atheisten, so doch zu einem gegen die Religion gleichgiltigen Menschen stempeln wollen: Wer jeden Zweifel dieser bei sich will schwinden sehen, — er darf nur nicht mit Gewalt sein Herz verschließen wollen — der lasse dieses flehende Kyrie (D), dieses jubelnde „Gloria" (D ¾ T.), das überzeugende „Credo" (in B., einer der herrlichsten Theile überhaupt), das Sanctus (D), Benedictus, dieses tiefernste „Agnus Dei" (h m.) auf sich wirken. Ein Componist, dessen Seele nicht auf's innigste den tiefste den Glauben an das Dasein des Allerhöchsten und ein vorsehendes Walten festhält, kann nach unserer Ueberzeugung dieses nicht schaffen. Die „Missa" ist nicht in starr kontrapunktischem, vielmehr in poliphon fließendem melodischen Stil gehalten. Die Stimmen der äußerst schwierigen Solo-Quartette waren den Damen Frau Peschka-Leutner, Frau Joachim, und den Herren Witt und Henschel zugetheilt. Zu ungetrübtem Genuß kamen sie dabei nicht, wenigstens in den ersten Nummern wurde uns trotz aller Schwüle noch schwüler, wie es denn ohne einige „Verstimmung" in der That nicht herging. Ueber die einzelnen Solisten sowie sämmtliche Instrumentalisten lösten ihre Aufgaben, mit Rücksicht auf die ersterem besonders sich entgegenthürmenden colossalen Schwierigkeiten recht wacker. Die Einsätze, die Declamation, die Schattirungen ꝛc. waren, Dank der Umsicht des Dirigenten und des Eifers der Mitwirkenden im Ganzen gut zu nennen. Herr Direktor Joachim, der bei seinem Erscheinen mit einer Ovation begrüßt wurde, bewies sich als feinfühligen Dirigenten, obwohl man sich in sein durch reichliches Coloriren sich besonders kennzeichnendes Tactiren erst einfinden muß. Den meisten Beifall in der „Missa" fand von Seiten der Anwesenden das Benedictus, ebenfalls reichlicher Applaus gab sich am Schluß der „Missa" kund. Die zweite Nr. des Concertes bildete Mozarts Jupiter Symphonie und gelangte das prächtige Werk unter bewährter Leitung unseres kgl. Musik-Directors Jul. Tausch zu solch angemessener und glatter Darstellung, daß ihm der reichste Beifall nicht fehlen konnte.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 18. Mai.

(*) Zum Empfang der Gäste und auswärtigen Sänger zum 52. Niederrheinischen Musikfeste war der Bergisch-Märkische Bahnhof am vorigen Samstag festlich bekränzt und mit zahllosen Flaggen geziert.

(*) Ein Restaurateur auf der Schadowstraße verspürte Samstag Abend beim Schlafengehen einen intensiven Gasgeruch. Alle Krahnen wurden vorsichtig nachgesehen, und als bei dieser Gelegenheit der Wirth mit einem brennenden Lichte in eines der Zimmer trat, strömte ihm das aus einem beschädigten Rohr entweichende Gas entgegen; es entstand eine Explosion, wobei Thüren und Fenster zerschmettert würden. Glücklicherweise erhielt der Wirth nur kleine Verletzungen. In dem Nebenzimmer schlief ein Herr, der von dem ausgeströmten Gas fast ganz betäubt war. Durch die rechtzeitige Hülfe ward auch dieser vom fast sicheren Tode errettet.

(*) Ein hiesiger Geschäftsmann kassirte in voriger Woche in einem Orte — zwei Stunden von hier — eine ziemlich bedeutende Rechnung ein, wobei ihm drei Zwanzig-Mark-Stücke gegeben wurden. Die steckte er in einen ledernen Beutel und ging nach Haus, allein in dem Beutel war Quecksilber gewesen, das eines der hoffnungsvollen Söhnlein aus einem zerbrochenem Barometer da hinein gereitet hatte. Als nun der Mann nach Haus kam und sein Geld besah, da waren die Goldstücke verschwunden; sie hatten sich mit Quecksilber hübsch überzogen und sahen wie Silbermünzen aus. Man mochte zählen wie man wollte, die Summe war nicht da, und so blieb dem Armen nichts übrig, als umzukehren und die Goldstücke zu requiriren. Natürlich wollte der frühere Schuldner von der Geschichte nichts wissen und untersuchte die Sache näher, wobei denn die Wahrheit endlich ans Licht kam und mit Hülfe des Apothekers die Goldstücke wieder zum richtigen Blinken gebracht wurden.

(*) Die Nachricht, daß die Schwestern des Waisenhauses in Derendorf dasselbe zu 200,000 Thaler verkauft haben sollen, erweist sich als unrichtig; es hat durchaus kein Verkauf des Immobilar-Gutes des Waisenhauses stattgefunden.

(*) Gestern Nachmittag stürzten am Grafenberg zwei Kinder, eines im Alter von 22 Monaten, das andere 5 Jahre alt, in eine Tüngergrube. Wenn nicht rasche Hülfe zugegen gewesen wäre, würden wir einen ernsteren Unglücksfall zu beklagen haben. Hoffentlich läßt der Eigenthümer der Grube diese jetzt mit einer Einfriedigung versehen, wozu ja wenige Latten hinreichen.

(*) Auf der Schadowstraße entstand gestern Mittag Feuer. Die Feuerwehr war zwar rasch zur Stelle, konnte jedoch wieder Kehrt machen, da die Nachbarn nicht auf sie gewartet, sondern selbst gelöscht hatten.

(*) Der Hausknecht eines hiesigen Apothekers ist trotz des Musikfestes hierselbst seinem Herrn gestern Morgen flöten gegangen, hat aber sein Honorar, betreffend in 20 Thalern, die er der Kasse des Herrn entführte, im Voraus mitgenommen. Bis heute war noch keine Spur von demselben zu sehen.

(*) Ein Ehemann hatte dermaßen Freude an seinem Pfingstanzuge gefunden, daß er ihn heute Morgen noch nicht weglassen wollte, sondern in demselben hübsch einen Morgenspaziergang nach dem Rhein unternahm. Seine Frau folgte und suchte ihn zur Vernunft zu bringen, mit dem Bemerken, daß es Zeit zum Arbeiten wäre. Allein der Wackere kehrte sich an seines Weibes Lamentiren wenig, lehnte sich vielmehr gemüthlich über das Rheingeländer und sah dem Spiele der Fischlein und dem Hüpfen der Wellen zu. Da erfaßte der Zorn das Eheweib; sie nahm die beiden Rockschöße ihrer minder guten Hälfte: ein Ruck, und getrennt war der Pfingstrock bis an den Kragen in zwei Flügel. In dem drolligen Aufzuge war allerdings kein Spazierengehen mehr möglich und fort ging's nach Haus. Ob dort der Rücken der Frau der erste Arbeitsgegenstand gewesen, wissen wir nicht; die geballten Fäuste und die Wuthblicke des Ehemannes ließen uns solches allerdings befürchten.

(*) In einem Logishause der Mertensgasse wurde gestern einem der Insassen — einem dürftigen Arbeiter — sein Koffer mit sämmtlichem Inhalte Kleidungsstücken ꝛc. gestohlen.

(*) Einem Bürstenmachergesellen von der Neubrückstraße wurde am Samstag der sauer verdiente Wochenlohn von einem Mitgesellen gestohlen, und soll der letztere mit dem Raub eine Plaisirfahrt nach Köln gemacht haben.

Düsseldorf, den 18. Mai, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,43 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 13. Wasserwärme: 14. Barometer: 27—10.

Vermischtes.

* Goethe rühmt sich bekanntlich, daß „der Chinese mit zitternder Hand Werther und Lotten auf das Porcellan male". Das Bedürfniß, sich in ähnlicher Weise verewigt zu sehen, veranlaßte ein in Prag ansässiges Mitglied des neuesten Adels an den österreichischen Consul in Japan die Bitte zu richten, er möchte das frische Adelswappen in japanesischer Originalmalerei auf kostbaren Porcellangeschirren ausführen und das fremdländische Kunstwerk möglichst rasch nach Europa befördern lassen. Dem Briefe lagen die nothwendigen Zeichnungen bei, unter denen Behufs größerer Deutlichkeit die Worte „Mein Wappen und das Wappen meiner Frau" zu lesen waren. Gestern traf die sehnlichst erwartete Sendung hier ein. Mit hastiger Neugier wurde die Kiste geöffnet, ein Stück nach dem andern vorsichtig herausgehoben und endlich die ganze, weitverzweigte Familie zusammengerufen, um der Enthüllung des Wappens in japanesischer Originalmalerei beizuwohnen. Das Porzellan erwies sich in der That von der feinsten Qualität, die Wappen waren in japanesischer Manier meisterhaft ausgeführt, aber Schrecken — auf jeder Tasse und auf jeder Kanne waren im gemüthlichsten Deutsch die Worte „Mein Wappen und das Wappen meiner Frau" zu lesen. Da es bislang beim alten Adel nicht nothwendig und beim neuen nicht Mode war, den Wappenzeichnungen eine derartige bekräftigende Erläuterung hinzuzusetzen, wünschte unser Freund der japanesischen Kunst das kostbare Porcellan dahin, wo der Pfeffer wächst, und da er es nicht neuerdings eine so große Reise antreten lassen wollte, versenkte er es vorläufig in die tiefsten Gewölbe seiner „alten Ritterburg."

* Ein schauerlicher Mord brachte am 7. Mai die Bevölkerung Würzburgs in große Aufregung. Eine alte Frau wurde im Blute schwimmend und mit mehr als 14 schrecklichen Hiebwunden am Kopfe, todt in ihrem Zimmer aufgefunden. Es gelang bereits am 8., den Thäter zu ermitteln und in der Person eines ehemaligen Schreibers Gustav Böhme festzustellen. Derselbe hatte mit der Ermordeten mehrmals in Geldangelegenheiten zu thun und wußte, daß sie liegende Baarschaft habe, um deren Raub auszuführen er auch zu seiner Greuelthat veranlaßt wurde. Er nahm sofort nach der That 2000 Fl. aus dem Kasten der Ermordeten an sich; doch wandte sich bald der Verdacht, durch manche zufällige Umstände unterstützt, gegen Böhme und wurde derselbe von der Polizei ausfindig gemacht und verhaftet. Er hat bereits ein mufassendes Geständniß seiner That abgelegt.

Anzeigen.

†

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mittheilung, daß heute Morgen gegen 10 Uhr unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Wilhelmine Weilinghaus, geb. Horholt,

geb. Ther. Hanck,

gestärkt mit den heil. Sakramenten der röm.-kath. Kirche im 82. Jahre in Folge von Altersschwäche sanft und gottergeben dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 15. Mai 1875. 568

Die Beerdigung findet statt am Dinstag den 18. Mai, Morgens 9 Uhr. Die Seelenmessen für die Dauer von sechs Wochen beginnen am Mittwoch den 19. Mai um ½10 Uhr in der Pfarrkirche zum hl. Andreas, wozu freundlichst eingeladen wird.

Verkaufs-Anzeige.

Am Donnerstag den 20. Mai cr., Morgens 9 Uhr,

werden Alexanderplatz Nr. 5 verziehungshalber mehrere gutgehaltene Möbeln, als:

Sekretär, Spiegelschrank, eine Coussence, zwei Sessel und sechs Polster-Stühle, Bettstellen, holländische Matten, Kleiderschrank, 1 Gewehr, zwei Pistolen, ein Gaskronleuchter, Divans, Tische, Spiegeln und dergl. mehr.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Allgemeiner Bürgerverein.

Heute Dinstag, den 18. Mai, Abends 8½ Uhr

2te ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Frühlingsfest und sonstige wichtige Vereinsangelegenheiten.

572

Der Vorstand.

Die von den vorzüglichsten Aerzten **(man lese die betreffenden Inserate)** als einzig dastehend auf das wärmste empfohene

371 **Haarerzeugungs-Tinktur**

von **Paul Kneifel,**

welche laut diesen ärztl. Gutachten als ein **wirklich reelles,** durchgreifendes, dabei absolut unschädliches Mittel **nicht allein** zur Conservirung des Haarwuchses, sondern **namentlich** bei allen Haarleiden, Schwächen der Kopfhaut, Ausfallen, (selbst langjährige Kahlheit **wie polizeilich beglaubigte Unterschriften bezeugen**) als zweifellos wirksam beglaubigt ist, können wir den, trotz aller Reclame meist auf reinem Schwindel beruhenden Mitteln gegenüber nicht dringend genug empfehlen. Alleiniges Depot in Düsseldorf bei **Chr. Bertram, Kgl. Hoflieferant** Volkerstraße 5. In Flaschen zu 1, 2 und 5 Mark.

Stockkämpchen.

Mittwoch den 19. Mai 1875,

Grosses CONCERT

der Capelle des 39. Infanterie-Rgmts. unter Leitg. des Königl. Musik-Dirigenten H. Kölner.

Entree 2½ Sgr. Kinder frei,

Anfang 4 Uhr.

Militär-Brod

3 Sgr. 9 Pfg.

583 Kasernenstraße 63.

Ein kleiner gelblich weißer Hund ist gestern abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung 581

Mühlenstraße 12.

Eisschränke

verbessert. Construction sowie Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen empfiehlt **J. Schwamborn,**

519 Gerresheimerstraße 16a.

Ein ordentliches Mädchen für alle häusliche Arbeit gesucht.

Bilkerallee Nr. 48.

Mädchen für Küche und Hausarbeit werden gesucht.

Frau Phal Marktplatz 9.

Ein perfecte Kleidermacherin sucht Kunden in und außer dem Hause.

Näheres Lindenstr. 68.

Schreinergesellen gesucht.

Verlängerte Klosterstr. 63a.

Zimmer zu vermiethen auf der Münsterstraße. Zu erfahren auf der Derendorferstraße Nr. 38 bei Heinrich Justenhoven. Bis zum 1. Juni zu beziehen.

Bekanntmachung.

Die städtische Schwimmanstalt an der Inselstraße wird Samstag den 15. Mai cr. eröffnet.

Die Benutzung der Anstalt ist allen männlichen Personen gegen Entrichtung der unten angegebenen Gebühren täglich von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr gestattet. Schwimmunterricht wird indessen nur ertheilt

Morgens von 6 bis 9 Uhr
Mittags „ 11 „ 1 „
Abends „ 6 „ 9 „

Nachmittags von 2 bis 5 Uhr ist die Anstalt ausschließlich dem Militair zur Benutzung eingeräumt.

Die Gebühren betragen:

1. Im Abonnement auf die ganze Dauer der Bade-Saison.

a) für eine Personal-Karte 9 Mark,
b) für eine Familien-Karte zu 2 Personen 15 Mark.
c) desgleichen für jedes Familien-Mitglied mehr 4 Mark 50 Pfg.
d) für Aufbewahrung der Wäsche à Person 75 Pfg.

2. In Einzelbädern.

Für die einmalige Benutzung der Schwimmanstalt 50 Pfg. Hierin inbegriffen ist der Gebrauch eines Handtuches und einer Schwimmhose, welche von dem Oberschwimmmeister zu verabreichen sind.

3. Für die Benutzung der Einzelräume zum Aus- und Ankleiden wird ein besonderes Abonnement eröffnet. Es sind für diese Benutzung außer den unter 1 angegebenen Abonnementspreisen für die Dauer der Saison 3 Mark von jeder Person zu entrichten.

Auf der Anstalt hat jeder Abonnent bei Beginn seines Abonnements, jeder andere Benutzer der Anstalt **vor jedem Bade** seinen Namen in ein zu diesem Zwecke offengelegtes Buch einzuschreiben, auch das für die Benutzung der Schwimmanstalt erlassene, auf derselben ausgehängte Reglement zu beachten. Etwaige Beschwerden können in das auf der Anstalt offen gelegte Beschwerdebuch eingetragen werden.

Düsseldorf, den 13. Mai 1875

Der Oberbürgermeister J. V.:
Der erste Beigeordnete
471 Fritzen.

Bekanntmachung.

Der Badeplatz an der Golzheimer Insel ist eröffnet und dessen Benutzung unter den folgenden Bedingungen gestattet:

Alle männlichen Personen dürfen dort täglich von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr unentgeltlich baden. Alle Knaben unter 16 Jahren dürfen dort täglich von Nachmittags 4½ Uhr, Mittwochs und Samstags von 3 Uhr Nachmittags bis Abends 9 Uhr baden und können sich von dem anwesenden Schwimmmeister unentgeltlich im Schwimmen unterrichten lassen.

Für die Anstalt ist eine besondere Polizeiordnung erlassen und werden die Badenden auf die Bestimmungen derselben, sowie auf das auf der Badeanstalt angeheftete Badereglement verwiesen.

Düsseldorf, der 13 Mai 1875.

Der Oberbürgermeister J. V.:
Der erste Beigeordnete: **Fritzen.**

Fallimente-Verkauf.

Am Donnerstag den 20. Mai cr. Nachmittags 2½ Uhr,
soll in der Fallimentssache von **Jakob Cahn,** in dem Hause Bilkerstraße Nr. 27 hierselbst, 1 großer brauner Wallach, circa 6 Jahre alt, Wagen und Zugpferd, öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Klee-Verkauf zu Bilk.

Mittwoch, den 19. Mai 1875, Nachmittags 5 Uhr, läßt der Metzger Simon Platz zu Hamm im Lokale des Wirthen Caspar Kürten zu Bilk, Martinstraße 11, durch Unterzeichneten

4¼ Morgen Luzerner Klee an der Förster- und Thalackerstr. belegen, in 8 Parzellen, auf Credit gegen Bürgschaft versteigern. 560

Düsseldorf, den 15. Mai 1875.

Der Gerichtsvollzieher:
Hamacher.

Am Samstag, den 22. Mai d. J. sollen beim Wirthe Peter Stöcker an der Landeskrone bei Krummenweg, vom Hause Linnep 3 tragende Rinder, 2 milchgebende und 1 tragende Kuh, und 1 fetter Stier öffentlich gegen ausgedehnten Credit und Bürgschaft meistbietend verkauft werden. 547

Der Förster:
P. Schmitz.

Für Handelsleute.

Eine große Partie fertiger Herren-Garderobe, Tuche und Buxkins-, Kleiderstoffe, Regenmantelstoff, Futterstoffe in allen Farben werden weit unter Fabrikpreis wegen Aufgabe des Geschäfts abgegeben Ellerstraße 181. erste Etage. 378

Danksagung.

Freunden und Bekannten für die rege Betheiligung bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter.

Odilia Eyckeler,
geb. Wittgens

unsern herzlichsten Dank. 567

Hamm, den 17. Mai 1875.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Stotternde

werden in kurzer Zeit in meiner Anstalt geheilt. Prospecte gratis.

R. Veltrup, Dir.,
566 Düsseldorf, Capellstr. 42.

Ich empfehle mich in **Weißen, Cementiren** und überhaupt allen Arbeiten.

Gerh. Laube,
Schulstraße Nr. 4.

Anzeige.

Ich mache einem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich durch einen vortheilhaften Einkauf einige Hundert Hälfte **Pa. Sohlleder** (Kühe) **sehr billig** abgeben kann.

H. Graßberg,
557 Andreasstraße Nr. 33.
vis-à-vis der Jesuitenkirche.

Bauplätze

von 27 resp. 41 Fuß Front und ca. 175 Fuß Tiefe, in der **Schützenstraße** gelegen, zu verkaufen. Näheres Oststraße Nr. 19. 564

Ein leichter Wagen, Einspänner, zum Selbstkutschiren eingerichtet, wird zu kaufen gesucht. Offerten sub J. B. **27. an die Expedition dieses Blattes.** 565

Kartoffel- u. Krauthandlung en gros en detail

schöne dicke Bohnen zum Pflanzen eben angekommen, billigst zu haben Liter- und Sackweise.

Jos. Kreuter,
1357 Rheinort 4.

Ein gut erhaltener
Stutz-Flügel
(Klems'scher) von guter Tonart, billig zu verkaufen Alleestraße 10, 1. Etage. 99

Größtes
Sarg-Magazin
GUST. BUBE,
339 Flingerstraße 47.

Spareinlagen

jeglicher Höhe verzinst unsere Genossenschaft
mit 4 % gegen 3 monatl. Kündig.
„ 4½ % „ 6 „ „
„ 5 % „ 12 „ „
Düsseld. Gewerbebank,
eingetr. Genossenschaft.

Pfarrscheidtstraße 23A ist eine schöne Wohnung an eine einzelne Dame oder Herrn zu vermiethen. 407

Die erste Etage v. 6 Räumen mit Gas- u. Wasserleitung, Bleiche rc., an stille Familie 1. Aug. zu vermiethen. Oststr. 79. 2. Etage.

Das schöne
Ladenlokal
Blumenstraße neben dem Eckhause Königsalle Nr. 8 steht mit oder ohne Wohnung zu vermiethen u. gleich zu beziehen.

Heffening
52 mittlere Bastionsstraße 4

2 oder 3
freundliche Zimmer
sofort zu vermiethen Deichstraße Nr. 27. 487

Eine Wohnung im südwestlichen Stadttheile von mindestens 7 Räumen wird gesucht. 514
Gef. Offerten mit näheren Angaben u. Preis bef. d. Exp. d. Ztg. sub.

4 durcheinander gehende Zimmer in der Nähe des Marktes zu vermiethen. Näheres Kaiserstraße Nr. 10, erste Etage. 569

Ein **erster** und **zweiter Bäckergeselle** gesucht von Wilhelm Becker, Erkrather- und Ruhrthalstraßenecke Nr. 52 in Oberbilk.

Verloren.

Sieben Portraits, abzugeben gegen Belohnung Mertensgasse 21.

Mobilien-Verkauf.

In der gerichtlichen Theilungssache **Pohlig** gegen **Lachenicht** werden am nächsten

Donnerstag den 20. dss. Mts. Nachmittags um 3 Uhr,

in dem Hause hier an der Ecke der Kurzestraße und Mertensgasse Nr. 22 die zu dem Nachlasse der Eheleute **Johann Lachenicht** und **Helene König** gehörigen Mobilien, nämlich:

Tische, Stühle, Schränke, Commoden, Bettstellen, Federbetten, Canapes, Oefen, 1 altes Clavier, Küchengeräthe rc. rc. gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Düsseldorf, den 14. Mai 1875.

523 Justizrath **Lützeler,** Notar.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Düsseldorf und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Schirm-Geschäft
24 Grabenstrasse 24,

eröffnet habe.

Durch gute preiswürdige Waare und reelle Bedienung werde ich mir das Vertrauen meiner geehrten Abnehmer zu erwerben und zu erhalten suchen.

Reparaturen werden prompt und billig besorgt.

Düsseldorf 14. Mai 1875. 513

E. Dinger.

Geschäfts-Verlegung.

Nr. 1. Hohestraße Nr. 1.

Meinen geehrten Kunden hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine

Schuhwaaren-Handlung

von der **Wallstraße Nr. 26** nach der **Hohestraße Nr. 1** verlegt habe, und bringe ich zugleich mein, auf das reichhaltigste assortirte Lager in empfehlende Erinnerung. Bestellungen nach Maaß, sowie Reparaturen werden auf's prompteste besorgt.

Hochachtungsvoll
465 Adrian Mierzowsky.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern beehre ich mich anzuzeigen, daß am 19. Mai mein **Schuhwaarenlager** nach

26, Bergerstraße 26,

verlegt wurde und zwar gang in die Nähe des frühern Lokales Hafenstraße 13 gegenüber. Hochachtungsvoll

562 ***H. J. Klein.***

Die Schirmfabrik

von

C. Klein,

2a Elberfelderstrasse 2a,

empfiehlt die neuesten, einfache und elegante **Sonnenschirme En-tout-cas** und **Regenschirme** in großer Auswahl zu billigen Preisen. 490

Auf meiner
Kalk-Brennerei
hier ist täglich frischer
Weiß- u. Wasserkalk
zu haben.

Auch wird derselbe auf Verlangen per Fuhre nach den Baustellen gebracht.

Bahnhof Grafenberg.

13 ***J. Aldenhoff.***

Schmiedeeiserne Gartenmöbel und Bettstellen

erhielt in neuer Sendung
Aug. Schwenzer, Hohestr. 11.

Geübte Nähmädchen gesucht.
J. Kern,
473 Kreuzstraße Nr. 51.

Ein kathol. Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit bei stiller Familie gesucht. 574
Kreuzstraße Nr. 51.

Erfahrene Nähmädchen gegen guten Lohn gesucht. 571
Hundsrückenstraße 54.

Geübte Näherinnen
für Costümes gesucht 539
Bilkerstraße 21.

Ein kathol. Dienstmädchen, welches gute Zeugnisse hat, gesucht. Die Exped. d. Bl. sagt wo. 500

Gerresheim.

Mädchen, welche das Kleidermachen gründlich erlernen wollen, sowie Mädchen, welche schon etwas nähen können und gleich verdienen, wollen sich melden.

239 **Manufacturgeschäft**
W. vom Stein-Kamphausen.

Ein Metzgerlehrling
gesucht von
J. Riegel,
414 Kasernenstraße 61

Schreinergesellen
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung Altestadt 13. 478

Ein Bäckerlehrling
gesucht. Näheres Rheinstr. Nr. 6.

Ein Sattlergeselle
gesucht, der gleich eintreten kann bei
Aug. Strucksberg.
in Erkrath.

Ein gut erfahrener **Bäckergeselle** gesucht von Wilh. Becker, Erkrather- und Ruhrthalstraßen-Ecke Nr. 52, Oberbilk. 509

Trauring
verloren mit der Inschrift P. H. Franzen und E. König. Man bittet denselben Klosterstr. 68 gegen gute Belohnung abzugeben. 575

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf

Geborene.

Den 11. Mai. Gabriel Max, S. des Stuckat. Wilhelm Broich, Tunnel. — Gustav Adolph, S. des Kaufm. Heinr. Wildner. Nordstr. Den 12.: Bern., S. des Fuhrm. Hub. Peulen, Ellerstr. — Anna Aug. Wilh., T. des Schreiners Wilh. Caldirolo, Citadellstr. — Alb. Aug. Joseph, S. des Kastelans August Proisch, Burgplatz. — Franz Pet., S. des Goldarb. Gottfr. Bollig, Mittelstr. — Josepha Hub. T. des Tagel. Wilh. Klein, Nordstr. — Heinr. Herm., S. des Briefstr. Karl Ewert, Corneliusstr. — Johanna Gertr. Helene., T. des Schreiners Peter Becker, Schadowstr. Den 13.: Cath. Elise, T. des Tagel. Franz Burbach, Gerresheimerstr. — Hel., T. des Fabrikarb. Jos. Inden. Kölnerstr.

Den 9 Mai: Bernard, S. des Schiffers Bernh. Lüchtermann, Neubrückstr. Den 11.; Karl. Herm. Max., S. des Kaufm. Jul. Funcke, Schadowstr. — Jos. S. des Tagl. Joh. Hings, Duisburgerstr. Den 12.: Adolf Mathäus Georg, S. des Opernsängers Ferd. Bohlig. Feldstr. Den 13.: Karl Wilh., S. des Gärtners Karl Maaßen, Volmerswerth. — Wilh., T. des Tagl. Heinrich Reibel, Uferstr. — Marg., T. des Fabrikarb. Wilh. Thütt, Albertstr. — Adelh. T. des Privatm. Edmund Fuchs, Marienstr. — Maria Joh. Elise, T. des Schlossers Gustav Weitenauer, Erkratherstr. Friedrich Wilh. S. des Drechslers Ludw. Thiele, Oberstr. — Christine, S. des Fabrikarb. Hub. Lux. Oberstr. — Alb. Maria Franz., T. des Stuckat. Pet. Umlauf, Adlerstr. — Marg., T. des Fuhrm. Jakob Kraes, Suitbertusstr. — Elise Hedwig, T. des Gerichtsvollzieheramts-Cand. Wilh. Nachtigall, Andreasstr. Den 14.: Emilie Hedw., T. des Oeconomie-Insp. Herm Göbel, Herzogstr.

Gestorbene.

Den 11. Mai.: Wilhelm. Schmitz, 9 M. alt. Citadellstr. Den 12.: Wilh. Zeiß, 7 M. alt, Kölnerstr. — Christine Bolligs, geb. Neters o. G., 75 J. alt, Wwe. Collenbachstr. — Maria Hönges, 5 M. alt, Wehrh. — Elise Sonntag, 1 J. 1. M. alt, Bahnstr. — Antonie Schiffer 6 M. alt, Nordstr. — Lamberta Missaire geb. Pirard, 35 J. alt, Ehefr. Jckbachstraße. — Heinrich Erpenbach 7 J. alt. Hildenerstr Den 13.: Pet. Bellut, Gärtner, 70 J. alt, Ehem. Flehe. — Beata Wollinjack, geb. Schmidt, o. G., 72 J. alt, Wwe. Stoffeln. — Odilia Eyckeler, geb. Wittgens, o. G., 69 J. alt, Wwe. Hamm. — Albert Christ, 4 M. alt, Lieferg. Den 14.: Rud. Neumann, Bank-Assistent, 30 J. alt, ledig. Kaiserstr. — Henr. Bogen, 1 J. alt, Eisenstr. — Friedr. Stein, 6 M. alt, Kaiserstr.

Ich empfehle zur geneigten Abnahme: 50 Pfd.

Prima Würfel-Melis per Pfd.	5⅔ Sgr.
„ Raffinade per Pfd.	5⅓ Sgr.
„ Stampf-Melis pr. Pfd.	⅓ „
„ weißen Candis „ „	7½ „
„ große Rosinen „ „	5 „
„ Sultanin-Rosinen „ „	7 „
„ feinsten gebr. Kaffee pr. Pfd.	17, 18 und 20 Sgr.
„ rohen Kaffee per Pfd.	13½ 14, 15 und 16 Sgr.
„ Tafelbutter pr. Pfd.	12½ Sgr
„ Holländer Käse (alten) pr. Pfd.	7½ Sgr.
„ Schweizer-Käse pr. Pfg.	8 Sgr.
„ Limburger pr. Pfd.	4 Sgr.
„ Edamer pr. Pfd.	9 Sgr.
„ Carolina-Reis pr. Pfd.	3½ Sgr.
„ Japan Reis pr. Pfd.	2⅓ Sgr.
Engl. Tafel-Reis pr. Pfd.	2½ Sgr.
Arican-Vorlauf pr. Pfd.	2 Sgr.
Feinsten Westphälischen Schinken per Pfd. geschnitten	12 Sgr.
Feinstes Westphälisches Schmalz per Pfd.	7½ Sgr.
Feinste Servelatwurst per Pfd.	16 Sgr.
Kaiser-Mehl per Pfd.	2½ Sgr.
Feinstes Vorschuß-Mehl per Pfd.	1½ Sgr.
Feinstes Provencer-Oel per Liter	25 Sgr.
Gemüse-Nudeln 4 Sgr. pr. Pfd.	
Faden-Nudeln 4 Sgr. pr. Pfd.	
Stern-Nudeln 4 Sgr. pr. Pfd.	
Oelseife 2 Sgr. 4 Pfg. per Pfd.	
Weiße Kernseife 4 Sgr. per Pfd.	

Fr. E. Camphausen,
Kaiser- und Sternstraßen-Ecke 1.

Frische
Schweizer Butter
per Pfd. 12 Sgr., prima gelber **Cölner Leim** bei 5 Pfd. 7½ Sgr.

Eduard Meuser,
426 Altestadt 14.

Gummi- & Hanfschläuche
zu Fabrikpreisen, unter Garantie für den Druck der Wasserleitung vorräthig bei
Hugo Franken,
428 Oststraße 133.

Ein Haus mit Einfahrt und großem Garten (50 Ruthen) nahe am Königsplatz zu verkaufen. Anfragen unter Lit. J **33. fco. an die Exped. d. Bl.** 49

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener Wagen (Halbverdeck) steht billig zu verkaufen. Näheres Canalstraße 8. 49

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 14. Mai 1875.

Wechselcourse in Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam. .	k.S.	175 60	174 [illegible]
	2M.	—	173 [illegible]
Augsburg . .	k.S.	—	—
	2M.	—	—
	M.	—	—
		—	—
		—	—
London . . .	k.S.	20 66	20 [illegible]
	2M.	—	20 [illegible]
Antwerpen) Bellfel		81 95	81 [illegible]
		—	80 [illegible]
Paris	k.S.	81 95	81 [illegible]
	2M.	—	—
	2M.	—	—
. . .	k.S.		
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
Pap.	k.S.	3 80	

Disconto auf Preuß. Bankplätze

Geld-Course.	Briefe	Geld
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or . . .	—	16 [illegible]
Fünffrancs	—	4. [illegible]
Brab. Kronen . .	—	—
Engl. Souvereign	—	20 [illegible]
Amerik. Coupons in Newyork in Gold	—	4. [illegible]

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

18. [illegible]

Weizen 1. Qualität	[illegible]
2. „	[illegible]
3. „	[illegible]
Roggen 1. „	[illegible]
2. „	[illegible]
Gerste	[illegible]
Sommergerste	[illegible]
Buchweizen	[illegible]
Hafer	[illegible]
Rübsamen 100 Kil.	[illegible]
Kleesamen 100 Kil.	[illegible]
Kartoffeln	[illegible]
Heu 50 Kil.	[illegible]
Stroh 100 Kil.	[illegible]
Rüböl per 100 Kil.	[illegible]
dito Faßweise	[illegible]
Rübkuchen 1. Stampf	[illegible]
Preßkuchen dt.	[illegible]

Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld [illegible]
Kleien à 50 Kil. 6 Mk. [illegible]
Vorschuß 27 Mark — [illegible]
Zufuhr 53 Sack.